

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abgabepreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Einkaufspreisen. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfa., auswärts 20 Bfa., im Reklameteil
22 mm breit 50 Bfa.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 60

Donnerstag, den 12. März 1931.

6. Jahrgang.

Der Panzerkreuzer B bewilligt.

Stimmenthaltung der Sozialdemokraten. Zur Verteidigung Ost-
preußens. — Für eine halbe Milliarde Rußlandsaufträge.
Das Flottenabkommen veröffentlicht.

Berlin, 11. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Marine-Etats. Nach dem Bericht des Referenten, Abg. Stücken (S.), sprach als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion Abg. Hünlich, der nach einigen allgemeinen Bemerkungen zur Panzerschiff-Frage

eine Erklärung

abgab, in der darauf hingewiesen wird, daß die sozialdemokratische Fraktion den bisher angeforderten Raten für das Panzerschiff A die Zustimmung versagt habe und daß für die Beschaffung neuer Panzerschiffe keine Veranlassung vorliege, zum Panzerschiff B eine andere Stellung einzunehmen. Der Wehrminister habe im Mai vorigen Jahres betont, daß er wegen der angespannten Haushaltslage auf die erste Rate für das Panzerschiff B verzichte. Der neue Haushalt sei noch angespannter als der vorjährige. Die Regierung habe daher nach Ansicht der Sozialdemokraten alle Veranlassung, auch diesmal auf die Inangriffnahme des zweiten Panzerschiffbaues zu verzichten.

„Wenn nun von Seiten der Regierung und der bürgerlichen Parteien in diesem Zusammenhange auf die innerpolitische Gesamtlage hingewiesen wird, so verschleiert sich auch die sozialdemokratische Fraktion nicht der Erkenntnis, daß alle an der Aufrechterhaltung des demokratischen Regierungssystems und der Abwehr des Faschismus interessierten Parteien aus der gegenwärtigen Situation gewisse politische Schlussfolgerungen zu ziehen haben.“

Sie hat aber gerade deshalb unter allen Umständen das Recht zu verlangen, daß, wenn überhaupt der Flottenbau nach den Plänen der Regierung vorgenommen wird, zum mindesten die finanzielle Belastung, die durch das Flottenbauprogramm erwächst, durch eine entsprechende Entlastung der arbeitenden Bevölkerung ausgeglichen wird. Zu diesem Zweck wird sie bestimmte steuerpolitische Anträge einbringen und erwartet gleichzeitig ein Entgegenkommen an ihre Forderungen auf sozialpolitischem Gebiete. Erst wenn diese Fragen geklärt sind, kann eine endgültige Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion zu den angeforderten Schiffsbauraten erfolgen.“

„Wir werden uns deshalb bei der Abstimmung über die angeforderte erste Rate für den Bau des Panzerschiffes B im Ausschuß der Stimme enthalten.“

Für die Staatspartei erklärte Dr. Kütz, daß seine Freunde die angeforderten Mittel bewilligen wollten, ohne damit politische Kompensationen auf anderen Gebieten zu verbinden. Die Marine müsse innerhalb der gegebenen Möglichkeiten auf der größtmöglichen Leistungshöhe erhalten werden.

Die gleiche Forderung stellte auch der Zentrumsabgeordnete Erling, der darauf hinwies, daß von den Neubauten für die Schiffe etwa drei Viertel auf Gehälter und Löhne entfielen. Der Bau des zweiten Panzerschiffes müsse auch deshalb in Angriff genommen werden, da größere Arbeiterentlassungen in Wilhelmshaven und Kiel vermieden werden müßten.

Abg. Francois (Wirtschaftsp.) bedauerte, daß die Erlaubnisbauten der Reichsmarine zum Gegenstand von parteipolitischen Auseinandersetzungen gemacht würden und betonte, daß die Bauten der deutschen Arbeiterschaft nur möglich seien, da reiche Arbeitslosigkeit geschaffen werde.

Abg. Hünlichmann (D. Vp.) stimmte der ersten Bau-rate für das Panzerschiff B bedingungslos zu. Seine Freunde bedauerten, daß die Sozialdemokraten den Bau des Panzerschiffes dazu benutzen wollten, um auf anderen Gebieten Vorteile herauszuschlagen.

Von kommunistischer Seite wurde die Haltung der Sozialdemokraten zum Panzerschiffbau lebhaft kritisiert und als unehrlich bezeichnet.

Der konservative Abg. Graf Westarp konnte kein Verständnis für die Haltung der Sozialdemokraten aufbringen, die an ihre Zustimmung zur Baurate eines Panzerkreuzers damit gänzlich zusammenhängende sozialpolitische und steuerliche Forderungen knüpfen.

Reichswehrminister Groener

darf darauf hin, daß bei der Landesverteidigung Deutschlands die Ostsee eine besondere strategische Rolle spiele. Ihre Bedeutung sei durch die unglückliche Grenzziehung im Osten

nach geliegen. Das strategische Kernstück stelle die Verteidigung Ostpreußens dar. Der Minister erklärte unter lebhaftem Beifall, daß er bei seinen pflichtmäßigen Vorbereitungen für die Landesverteidigung alles tun werde, um den Schutz Ostpreußens zu gewährleisten. Er schloß mit der Erklärung, daß er mit dieser einmal in Angriff genommenen Marinepolitik

stehe und falle

und daß es ein Zurück für ihn nicht gebe.

Die erste Rate für den Panzerkreuzer B wurde darauf mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten bei Enthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Die Beratung des Marine-Etats wurde darauf fortgesetzt. Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, führte aus, daß für die Einstellung des Offizierserlasses das Bestreben maßgebend sei, Anwärter möglichst gleichmäßig aus dem ganzen Reichsgebiet zu berücksichtigen. Besonders gern würden auch Anwärter aus dem früher besetzten Gebiet gesehen. Es sei die Gewähr dafür gegeben, daß das Offizierskorps wie die Unteroffiziere und Mannschaften die auch vom Reichswehrminister betonte überparteiliche Linie genau innehalten und daß die Marine ein einheitliches und zuverlässiges Instrument der Verfassung sei.

Der sozialdemokratische Abg. Schöpplin erklärte, daß seine Partei die Notwendigkeit der Reichswehr stets bejaht und den Wehrhaushalt in allen Jahren bewilligt habe, wenn sie auch die Streichung einzelner Haushaltsposten verlangt hätte. Auf Grund ihrer positiven Staatsanschauung habe die Sozialdemokratie die Vaterlandsverteidigung immer für erforderlich gehalten, auch in der Kaiserzeit. Er, der Redner, sei nicht nur Sozialdemokrat, sondern auch Deutscher. Wenn es sich um das deutsche Volk und um das deutsche Vaterland handle, dann gehe er zehnmal lieber mit Herrn Groener als mit dem Kommunisten Stöcker.

Abg. Stöcker (K.) hielt diese Ausführungen für sehr bezeichnend.

Damit war die Aussprache über den Marinehaushalt erledigt. Der Haushalt wurde angenommen. Der Ausschuß vertagte sich dann auf Donnerstag, um Reste des Finanzhaushaltes und des Posthaushaltes zu erledigen.

Polnische Marinetruppen im Korridor.

Befestigungsverklärung und neue Garnison.

Berlin, 11. März. Nachdem Dirschau als der Schlüssel des Korridors vor kurzem mit verstärkter polnischer Garnison besetzt wurde, soll jetzt auch nach Neustadt (Westpreußen) polnische Militär gelegt, und zwar soll ein Bataillon Marineinfanterie dort untergebracht werden.

Dieserhalb ist die polnische Militärbehörde bereits mit der Stadtverwaltung in Verhandlungen getreten. Als Kasernen sollen die Gebäude der Emigrantenstation Verwendung finden, da diese Station demnächst nach Gdingen verlegt werden soll.

Für eine halbe Milliarde Rußlandsaufträge

Die Reise der deutschen Industriellen kein Fehlschlag.

Berlin, 11. März.

Wie von industrieller Seite verlautet, geht der Eindruck über die Reise der deutschen Industriellen dahin, daß sie keinen Fehlschlag bedeutet. Der Zweck der Reise lag auf rein geschäftlichem Gebiete, vor allem in der Erörterung und Klärung prinzipieller geschäftlicher Fragen und in der Behebung gewisser Hemmnisse, die sich im Laufe des letzten halben Jahres im Geschäftsverkehr zwischen Deutschland und Rußland herausgestellt haben.

Auf russischer Seite wurden guter Wille und Verständnis für die deutschen Wünsche in dieser Hinsicht gezeigt und Abhilfe, z. B. durch Beseitigung der Zahlungsverschleppungen, versprochen.

Die deutschen Industriellen, die sich als Abordnung der gesamten deutschen Industrie betrachten und infolgedessen keine Geschäfte abschließen, besprachen sich mit den füh-

renden Persönlichkeiten der Sowjetbehörden über die Beteiligung der deutschen Industrie an Lieferungen im Rahmen des großen russischen Industriebauprogrammes.

Dabei ist festgestellt worden, daß an sich an Rußland so viel Arbeit geliefert werden kann, daß jede deutsche Firma das Ihrige erhalten würde. Es würde sich um Aufträge handeln, die nicht nur die Eisen-, Maschinen-, Bau- und Elektroindustrie, sondern auch andere Industriezweige betreffen.

Die Aufträge, die endgültig natürlich erst nach weiteren Verhandlungen abgeschlossen werden, betreffen u. a. auch Werkzeugmaschinen, Fabrikeinrichtungen, Röhren usw. Rußland hat an sich schon im Rahmen der bisherigen deutschen Kredite für 1931 Mehrbestellungen von etwa 200 Millionen Mark vorgelegen. Die darüber hinaus grundsätzlich besprochenen Mehrbestellungen werden mit rund 300 Millionen Mark beziffert. Es ist ganz selbstverständlich, daß die letzten Entscheidungen über die weiteren Lieferungen für Rußland eng mit der

Frage der Finanzierungsmöglichkeiten

verknüpft sind. Auch im russischen Interesse würde es liegen, diese Finanzierungsmöglichkeiten durch Barzahlungen zu erleichtern. Jedenfalls ist als Vorbedingung für die Durchführung der besprochenen Lieferungsufträge die Gewährung einer 70prozentigen Ausfallgarantie durch das Reich anzusehen.

Günstige Eindrücke.

Die deutschen Industriellen fuhren nach ihrer Ankunft in Berlin zunächst zum Reichsverband der deutschen Industrie, wo sie über ihre russischen Eindrücke und Erfahrungen berichteten. Sie äußerten sich sehr befriedigt über ihre Reise und beurteilten die Aussichten des Rußlandgeschäfts durchweg recht optimistisch. Sie erklärten, daß Rußland tatsächlich einen sehr starken Bedarf an Maschinen und anderen Produktionsmitteln habe.

und daß sich hier für die deutsche Industrie zweifellos Möglichkeiten bieten, die angesichts der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit besonders wertvoll sind.

Man bedauert, daß die von Rußland eingeladenen Bankiers an der Reise nicht teilnahmen. Deshalb konnte über die Kredit- und Finanzierungsfragen noch nicht gesprochen werden; man glaubt aber, daß dieser Teil der Verhandlungen durchaus in Berlin geführt werden kann. Die Industriellen äußern sich übrigens auch sehr anerkennend über den herzlichen Empfang, den die russischen Behörden und Wirtschaftsfaktoren ihnen bereitet haben.

Bericht dem Reichsfizler.

Einige der aus Rußland zurückgekehrten deutschen Industriellen berichteten dem Reichsfizler über ihre Eindrücke und Verhandlungen in Rußland. Die Stellungnahme der Reichsregierung hierzu ist erst nach Vorlegung und Überprüfung des gesamten Materials zu erwarten.

Das Flottenabkommen veröffentlicht.

Der Kern der französisch-italienischen Abmachungen.

London, 11. März.

Der Text des italienisch-französischen Flottenabkommens wurde heute hier veröffentlicht. Nach dem Abkommen dürfen Frankreich und Italien in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 je zwei Schlachtschiffe fertigstellen, deren Displacement 23 333 Tonnen nicht überschreiten darf. Die Bestückung darf kein größeres Kaliber aufweisen als 12 Zoll. Sobald einer dieser Neubauten fertiggestellt ist, wird Frankreich ein Schiff der „Diderot“-Klasse aus dem Flottenbestand streichen. Italien wird dagegen bei Indienststellung der Neubauten überalterte Kreuzer erster Klasse abwracken, und zwar jeweils etwa 16 820 Tonnen, insgesamt 33 640 Tonnen.

Ohne einer allgemeinen Revision der im Washingtoner Flottenvertrag vorgezeichneten Höchsttonnagegrenzen für Schlachtschiffe vorzugreifen, wird die im Washingtoner Vertrag für die Flotten Frankreichs und Italiens vorgezeichnete Tonnagehöchstgrenze für Schlachtschiffe von 175 000 auf 181 000 Tonnen erhöht.

Frankreich und Italien können außerdem in der Zeit bis zum 31. Dezember 1936 je 34 000 Tonnen für Flugzeugmutterstücke in Dienst stellen. Von der Absicht, einen der Neubauten der obengenannten Kategorien auf Kiel zu legen, werden sich die beiden Mächte gegenseitig zu einem möglichst frühen Termin benachrichtigen.

Frankreichs Vorteil.

Paris, 11. März. Der außenpolitische Berichterstatter des „Journal“ wendet sich in seinem Blatte noch einmal den großen Vorteilen zu, die Frankreich aus dem Flottenabkommen zieht. Hätte man wie bisher die Bauerei dieses und jenseits der Alpen fortgesetzt, so wäre man im Jahre 1936 zu dem Ergebnis gelangt, daß Frankreich 200 000 Tonnen gebaut hätte, von denen 157 000 Tonnen als Ersatzbauten angesehen werden müßten, während Italien ebenfalls 200 000 Tonnen gebaut hätte, von denen aber nur 102 000 Tonnen als Ersatzbauten gelten. Praktisch würde also der französische Vorrang um 55 000 Tonnen herabgesunken sein.

Japan stimmt mit Vorbehalten zu.

London, 11. März. Die japanische Regierung hat dem Flottenabkommen zwischen England, Frankreich und Italien zugestimmt, und zwar unter Vorbehalt auf Erhebung formeller Vorbehalte. In einem Memorandum werden schließlich die Einwände der japanischen Marineverwaltung mitgeteilt, die sich vor allem auf die Höhe der französischen Unterseeboots-Tonnage beziehen. Darüber hinaus hat die japanische Regierung der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der von Frankreich und Italien in Aussicht genommene Bau von zwei großen Schlachtkreuzern mit den Bestimmungen des Londoner Abkommens nicht in Einklang zu bringen sei. Sie behält sich vor, auf diese Fragen auf der Genfer Abrüstungskonferenz zurückzukommen.

Rein Vertrauen auf Abrüstung!

Eine Erklärung des englischen Kriegsministers

London, 11. März. Bei der Aussprache über den Voranschlag für die Armee ging der arbeiterteilische Kriegsminister Shaw auf die Abrüstungsfrage ein. Er betonte, es stehe außer Zweifel, daß die enorme Rüstungsverminderung der englischen Armee bei den anderen Ländern keine entsprechende Antwort gefunden habe. Die englische Abrüstung habe nicht im geringsten den Erfolg gehabt, den man für wünschenswert halten müsse. Unter diesen Umständen sei es unmöglich, weiterhin die Politik der einseitigen Abrüstung Englands zu empfehlen.

Die englische Regierung werde alles tun, um den Tag herbeizuführen, an dem die Rüstungen in der ganzen Welt durch internationale Abkommen herabgesetzt würden. Im Augenblick sei es aber gänzlich unmöglich, eine Herabsetzung vorzuschlagen.

Italien und die Friedensverträge.

Der alte oder der neue Standpunkt?

Rom, 11. März. Im Bericht des Haushaltsausschusses der italienischen Kammer zum Voranschlag des Außenministeriums heißt es u. a.:

Die Schwere gewisser Verträge und die fortdauernden Lasten der Kriegsschuldungen und Kriegsschulden, die Teilung in bewaffnete und wehrlose Nationen, die neuen militärischen Bündnisse haben Europa lange in Unsicherheit und Spannung gehalten.

Obgleich der Völkerbund und die Initiative gewisser Staatsmänner in beträchtlicher Weise zur Überwindung des Krieges beigetragen haben, bleibt eine tiefe Kluft bestehen, und zu einer tatsächlichen sicheren Annäherung der Völker ist noch ein weiter Weg. Darin liegt der Grund des heutigen Problems. Alle sind von dem Gefühl des Unbehagens befeelt. Aber nichts ist ewig in der menschlichen Geschichte. Die Verträge können, wie der Chef unserer Regierung bemerkte, nicht Grabsteine auf den Gräbern der Völker sein. Die Idee Mussolinis zielt auf eine größere Gerechtigkeit zwischen den Nationen ab, um so Zusammenstöße und Brüche im Leben des mitgenommenen Europas zu vermeiden. Diese Richtlinie, die der Außenminister Grandi auch durch harte Gegenfälle klug und treu verfolgt hat, erhebt unsere diplomatische Arbeit in eine Sphäre höherer Mobilität.

Der Bericht, der diese Sätze enthält, scheint vor dem italienisch-französischen Flottenabkommen abgefaßt und in zwischen antiquarisch geworden zu sein. Wenn man den französischen Pressestimmen glauben darf, wird sich Italien in Zukunft weniger revisionistisch betätigen.

Politisches Allerlei.

Ehrengericht der Wirtschaftspartei für Drevitz.

Das Ehrengericht der Wirtschaftspartei hat zu den gegen den Parteivorstandenden Drevitz erhobenen Vorwürfen Stellung genommen und nach eingehender Beweisaufnahme festgestellt, daß sich alle gegen den Parteiführer erhobenen Beschuldigungen als unbegründet herausgestellt hätten. Weder sei die Partei durch die wirtschaftlichen Unternehmen und Gründungen des Parteiführers geschädigt worden, noch sei es zutreffend, daß die Vorbereitungen der Partei zur letzten Reichstagswahl durch das Verschulden des Parteivorstandenden zu spät erfolgt und Wahlgelder ungerecht verteilt worden seien.

Frankreichs Vordringen in Marokko

Die französischen Truppen in Marokko haben wiederum einen Teil bisher noch nicht unterworfenen Gebiets befehligt und dadurch ihre Macht nach Süden weiter ausgedehnt. Ganz unerwartet rückten sie vor und besetzten mit Hilfe der erst vor kurzer Zeit niedergeworfenen Stämme die Höhenzüge des mittleren Atlas-Gebirges, die ihnen freien Ausblick auf das Gebiet des Tadmra ermöglichen. In der Pariser Presse wird dieser Vorstoß umso mehr unterstrichen, als er die schon seit langem gesuchte Verbindung zwischen den beiden französischen Stellungen Ogra im Norden und Sgatt im Süden herstellt.

Parlamentsniederlage der indischen Regierung.

In der indischen gesetzgebenden Versammlung erteilt die Regierung eine Niederlage. Es wurde mit 66 gegen 43

Stimmen ein Antrag angenommen, durch den die Heeresausgaben um 100 000 Rupien herabgesetzt werden. Der Regierungsvertreter teilte mit, daß der Ungehorsamkeitsfeldzug und die Schwierigkeiten an der Grenze im Jahre 1930 525 000 Pfund gekostet hätten.

Schon wieder ein neues Kabinett in Peru.

Die Krise in Peru scheint mal wieder endgültig beigelegt, nachdem der bekannte süperuanische Politiker Samanez Ocampo im Flugzeug in Lima eingetroffen ist und als vorläufiger Präsident die Bildung eines neuen Kabinetts des vierten in den letzten zehn Tagen, übernommen hat.

Rätselhafter Anschlag in Havanna.

Nach einer Meldung aus Havanna war die dortige spanische Botschaft der Schauplatz eines rätselhaften Anschlags. Eine Explosion ereignete sich in den Morgenstunden, ohne jedoch mehr als Sachschaden anzurichten. Die Polizei, die kurze Zeit später erschien, fand vor der Botschaft den Leichnam eines Mannes, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten. Der Tote war an der Eingangspforte der spanischen Botschaft von Havanna an einem langen Strick aufgehängt.

Reichsratsitzung verschoben.

Um das Schicksal des Gefrierfleischgesetzes.

Berlin, 12. März. Die Reichsratsausschüsse haben am Mittwoch die Vorarbeiten der Regierung, in Verbindung damit auch die Reichstagsbeschlüsse zum Brotgesetz und zum Gefrierfleischkontingent in erster Beratung. Da die endgültige Entscheidung der Ausschüsse erst in einer weiteren Sitzung am Freitag nachmittag gefällt werden kann, ist die nächste Vollversammlung des Reichsrates auf Freitagabend verlegt worden.

Im Augenblick sind die Mehrheitsverhältnisse noch ganz unübersichtlich, da noch nicht feststeht, wie viele preußische Provinzvertreter den Einspruch gegen die Zollfreie Gefrierfleischzufuhr unterstützen werden. Es kann damit gerechnet werden, daß die Vertreter der rein agrarischen Provinzen gegen das Gesetz stimmen werden.

Preußen für das Gefrierfleischgesetz.

Das Auswärtige Amt entschieden dagegen.

Berlin, 11. März. Wie man zuverlässig erfährt, hat sich das preußische Kabinett in seiner vertraulichen Sitzung entschlossen, seine Reichsratsbevollmächtigten zu beauftragen, dem Gefrierfleischgesetz zuzustimmen und seinen Einspruch einzulegen.

Dagegen habe sich das Auswärtige Amt ganz entschieden gegen die Gefrierfleischzufuhr ausgesprochen. Außer den Ländern Thüringen, Braunschweig, Bayern und Württemberg, die bereits erklärt haben, Einspruch einlegen zu wollen, sei auch damit zu rechnen, daß Sachsen, das unter Umständen den Ausschlag geben kann, der Gefrierfleischzufuhr widerspreche.

Gesetzliche fünftägige Arbeitswoche.

Verlangen die freien Gewerkschaften.

Berlin, 11. März. Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat nach einer eingehenden Aussprache zwei Entschlüsse zur Arbeitszeit- und Lohnfrage angenommen. In der einen heißt es:

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erfordert nicht nur eine vorübergehende, sondern eine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit, um die Arbeitsgelegenheit selbst bei besserer Konjunktur auf alle vorhandenen Arbeitskräfte gerecht zu verteilen.

Eindeutlich muß die Forderung an die Reichsregierung und den Reichstag gerichtet werden, ein neues Arbeitszeitgesetz zu schaffen, in dem die Arbeitszeit fünf Tage oder 40 Stunden wöchentlich beträgt.

Die Entschlüsse zur Lohnfrage besagt:

Der Bundesausschuss fordert sowohl von der Reichsregierung wie von allen öffentlichen Gewalten, den bisherigen Druck auf die Löhne sofort einzustellen, und statt dessen fortan der Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmertum den Schutz zu gewähren, den andere, weniger gefährdete Volksschichten für sich in Anspruch nehmen.

Versöhnung i. Indien



Lord Irwin: „Komm'an meine Brust, Du Kleiner Nackedeil“

Neues aus aller Welt.

Mordprozeß Rürten am 13. April. In der Straßburg gegen den Arbeiter Peter Rürten wegen Mordes usw. ist nunmehr Termin auf den 13. April anberaumt.

Sechs Arbeiter von einer Lawine verschüttet. Eine Gruppe von sechs Arbeitern, die mit Ausgrabungsarbeiten vor dem Eingang eines Tunnels in Formaggio beschäftigt war, wurde von einer riesigen Lawine verschüttet. Es ist noch nicht gelungen, sie zu bergen.

Drei Arbeiter durch Starkstrom getötet. An der elektrischen Eisenbahnlinie Neapel—Velle waren Arbeiter mit der Aufstellung von Masten für die Starkstromleitung beschäftigt. Drei Arbeiter gerieten dabei mit der Hochspannungsleitung in Berührung und wurden getötet.

Der englische Lehnz geht. Der Mörder Rouen, der einen Unbekannten in seinem Auto verbrannt hat, wurde in dem Bedford-Gefängnis gehängt. Ueber 2000 Menschen, zumeist Frauen und Kinder, warteten trotz der bitteren Kälte vor den Gefängnistoren, bis die Nachricht von der Hinrichtung angelassen wurde.

Bauernschlitten vom Zuge erfasst. In der Nähe der Eisenbahnstation Smorgon im Wilnaer Gebiet wurde ein Bauernschlitten von einem Eisenbahnzug erfasst und zertrümmert. Von den Insassen wurde einer getötet und einer schwer verletzt.

Die Lemminge.

Skandinavien's Schreden.

Die Landwirtschaft der nördlichen Länder hat einen gefährlichen Gegner: Die Lemminge. Der Lemming ist jene große Maus, die wohl durchschnittlich nur 12 Zentimeter misst, die aber häufig zur Größe einer kleinen Hausmaus heranwächst — sie ist ober braungelb mit dunklen Flecken; Unterseite, Flanken und Schwanz sind sandgelb — und die Infolge ihrer Größe und der Waffenhastigkeit, mit der sie auftritt, alles vernichtet. Sie kommt von den höheren Gebirgsregionen und den gestörten Morastflächen der Tundren, wo sie unter Steinen oder im Moos ihre Höhlen baut, in Massen in die Niederungen. Nur für den Lappen ist ihr Fleisch essbar, und das auch nur als Notbehelf in Hungerjahren. Die bösen Ungeheuer, die sie anfänglich, sind einmal ein mildes Winter. Ihre Feinde sind die Raubvögel, die eine unbarmherzige Jagd auf sie machen; die Fälsche, alle Eulenarten, von der schneeweißen Nordlandseule an bis zur großen Adlereule, die Habichte, Falken und Sperber.

Trotz der erbarmungslosen Jagd, die Habichte und Fälsche am Tage, die Eulen in der Nacht ausüben, bleiben so viele Lemminge am Leben, daß eine Abwehr für und durch den Menschen wenigstens bis jetzt unmöglich gewesen ist. Sie kommen nicht in jedem Jahr in gleichen Massen, aber in einzelnen Jahren, wie 1907, 1912, 1922, sind in Lappland Norwegen und dem nördlichen Schweden Tausende von Quadratkilometern von ihnen verwüstet worden: 1907 sind sie sogar bis Dänemark vorgedrungen. Sobald sie einmal die Abhänge und Schluchten der Berge verlassen haben, ist alles, was sprießt, ist jedes grüne Blatt vernichtet, die Wörte von den Bäumen gemagert der Busch fahl gefressen.

Auch die Todfeindschaft der mordenden Raubvögel kann das nicht verhindern. Wie diese unter den Lemmingen aufraumen, haben gerade jene furchtbaren Jahre gezeugt; man hat damals beobachtet, daß infolge der reichen Beute die Habichte, Fälsche, Eulen zwei- bis viermal mehr Junge ausbrüteten als gewöhnlich. Der Bauer mit Hund und Kacke ist völlig machtlos; mit der Kacke nehmen es die großen Lemminge überdies auf.

Sobald sie eine Gegend verwüstet haben — was sehr schnell geht — geben sie ihren Verwüstungsfeldzug fort, bis sie zum Meer kommen, und da gute Schwimmer sind und breite Flüsse mühelos überschreiten können, stürzen sie sich achlos in die See. Langsam ermatten sie, um schließlich unterzugehen; aber im nächsten Jahr sind wieder Lemminge da und, nach einiger Zeit der Ruhe, jagen wieder die furchtbaren Massen. Der weibliche Lemming wirft in jedem Jahr acht bis zehn Junge.

Warum die Dpa lopen is.

Bei seinen Emden Verwandten traf ein 78jähriger Oskrie aus einem Dorf bei Aurich auf Schusters Kappen zu Besuch ein. Das Entlein wurde sich, daß der Großvater bei seinem hohen Alter die etwa 20 Kilometer lange Strecke zu Fuß zurückgelegt habe: „Dpa, warum läst du neit mit de Bollen?“ — „Da antwortete der Dpa: „Datan bün tau olt, dat Umstigen is sör mi tau swar.“

Ein Museum des Aberglaubens.

Kopenhagen hat ein Museum, das wertvolle Sammlungen aus der Geschichte der Medizin enthält. Die ausgestellten Stücke stammen zum Teil aus den ältesten Irrenhäusern Dänemarks. Es ist eine unheimliche Schau von Zwangsjacken, Zwangshelmen, Lederriemen und anderen Instrumenten, mit denen man früher die Geisteskranken qualte. Ein Saal veranschaulicht den Aberglauben in der Volksheilkunde. Dort steht man Wildschweins- und Fuchszähne, mit denen man früher Cholera und Pest beschwor. Schweinskopf in silberner Fassung „half“ gegen Quas ausfall. Warentagen galten als Mittel gegen Rheumatismus, während ein mit geheimnisvollen Inschriften versehenes Kreuz, ein sogenanntes Volta-Kreuz, seinen Träger Schutz vor allen Krankheiten versprach. Ein heimlich mutet die Tracht der Bestärzte an: rote Mantel, roter Hut, eine Gesichtsmaske mit langem vogelartigem Schnabel in blauer Farbe. Sehenswert ist auch eine Ausstellung von alten Mikroskopen, deren Wert nicht in ihren Gläsern, sondern in der schmuckvollen Ausstattung der Röhre bestand. In den Röhrenjahren der Apotheke werden in einem runderum veranschaulicht. In fahlem Licht leuchten Defen, Retorten, Kolben, die an das Alter dergewisser eines mittelalterlichen Alchimisten erinnern. Es gibt ferner die Giftmasten, die bei der Bereitung von giftigen Medikamenten getragen wurden, Köpfe mit grinsenden Fragen.

Ausführung Einige gut gelungene photographische Aufnahmen einzelner Scenen dieses Werkes sind im Blumenhaus See ausgestellt. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Ein Wort zur Reichs-Handwerks-Woche.

Jergendein Welser hat einmal gesagt, jedes Ereignis habe eine ganze Kette von Ursachen. Nun, der Ausspruch gibt zu denken, wenn man sich die heutigen schlechten Zeiten vor Augen hält. Freilich, Weltwirtschaftskrisis, Weltmarkt-lage, Abholzung, Export, das sind Dinge, mit denen sich Berufenerer befassen mögen. So weit muß man aber vielleicht gar nicht gehen, um auf unglückselige Verteilungen zu stoßen, wie sie heute leider alltäglich geworden sind. Ein Ziel nur für viele:

herr Wager, der Baumeister, trifft seinen Geschäfts-
freund, den Schlossermeister Wittig auf der Straße. Be-
grüßung. Ein paar Redensarten. — „Wie geht's? . . .“
und schon geht das Sammern los. Der Baumeister, ein
schon verlegen darüber, daß er Wittig diesmal, trotz seines
Versprechens, die Arbeiten an dem geplanten Neubau nicht
übertragen konnte (Gott, man hat eben manchmal auch noch
andere Rücksichten zu nehmen) stöhnt aus „Diplomatie“
Stein und Bein zusammen: „ . . . fürchtbar leid, . . . wissen
Sie selbst . . . schlechte Zeiten . . . faule Kunden . . . sehr
schlechte Aussichten . . . Projekt wahrscheinlich ins Wasser
gefallen . . .!“ Die Folge: Wittig, der Schlossermeister ist
übergebrüht. Gerade mit diesem Auftrag hatte er gerech-
net. Er beginnt zu kalkulieren, zu rechnen. „ . . . hm, ja
 . . . hm . . . Das hilft nun nichts, da muß ich doch gleich
mal . . .“ Eine halbe Stunde später betritt der die Werk-
statt des Tischlermeisters Frantzen! „Tag!“ Ich muß ihnen
leider eine unangenehme Mitteilung machen, muß Sie
nämlich, so peinlich mir das ist, bitten, den Auftrag auf die
neuen Möbel vorläufig zu annullieren . . . größeren Auf-
trag, mit dem ich bestimmt gerechnet hatte, nicht erhalten.
Wissen Sie selbst . . . schlechte Zeiten!“ — Nun, Frantzen, der
Tischler seufzt. Was soll er machen? Vertlagen? Wittig ist
ein guter Kunde, da darf man das nicht. „Vers! . . . Sache,
wieder eine Hoffnung zer schlagen . . . schlechte Zeiten . . .
miserable Zustände, so was!“ — Frantzen geht zu Müller
u. Co. Müller u. Co., Maschinenlager, Werkzeuge en gros,
en detail. Geht hin, stöhnt, jammert, schimpft und bestellt
die Holzbearbeitungsmaschinen wieder ab, die . . . „3 Auf-
träge abgefaßt . . . unmöglich jetzt . . . schlechte Zeiten . . .
Wittig . . . Belastung

Was tut Müller u. Co.? Müller u. Co. junior hängt sich prompt ans Telefon: „ . . . bitte 27 396.“ — „Halloh?“ „Halloh?“ — „Ah, kann ich, bitte Herrn Baumeister Mayer sprechen?“ — „Jawohl, Moment, bitte . . .“ — „Hie Baumeister Mayer.“ — „Ah! Guten Tag, Herr Müller, sehr angenehm . . . wohl noch Wünsche wegen des Garagenbaues? . . . ? . . . Wie???“ — „Des Baumeisters Gesicht wird lang und länger. Durchs Telefon tönt ihm nämlich entgegen: „ . . . furchtbar leid! . . . Projekt zurückstellen . . . eben wieder große Lieferung annulliert worden . . . schlechte Zeiten . . . wissen ja selbst . . . leider vom Garagenbau Abstand nehmen . . .“ „Rrrrrr . . . Schluß!“ So ist es heute! Wozu in die Ferne schweifen, sieh, das Schlimste liegt so nah! möchte man in Anpassung an die Verhältnisse ausrufen. Mehr Optimismus, mehr Mut, mehr positive Lebenseinstellung! Das ist's, was wir brauchen. Was nützt das Sammern? — Nichts, rein gar nichts nützt es. Aber es wird zur Kette, die uns zu ersticken droht. Zerreißen wir diese Kette endlich, machen wir endlich einmal wieder einen Anfang, helfen wir, Arbeit zu schaffen, Aufträge zu erteilen, neues Blut dem darniederliegenden Wirtschaftskörper zuzuführen!

Die kommende Reichshandwerkswoche als erste mächtige Rundgebung des gesamten deutschen Handwerks, hat sich zur Aufgabe gemacht, in diesem Sinne positive Aufzuarbeit zu leisten. Wenn jeder die zahlreichen Winke und Ratsschläge befolgt, die in der offiziellen Aufklärungsproschüre: „Handwerk tut not! Fördert das Handwerk!“ gegeben werden, dann ist schon viel für eine bessere Zukunft geleistet. Lese daher jedermann dies nützliche Büchlein, das zudem durch seine anregenden fesselnden und leicht verständlichen Aufätze einen willkommenen Lesestoff bildet, der in keiner deutschen Familie fehlen dürfte! Die Schrift wird während der Reichs-Handwerks-Woche durch die Handwerkerorganisationen an das Publikum verteilt.

hingen Zykushkonzert spielte Ludwig Kaiser die Toccata und Fuge in D-Moll für Orgel von J. S. Bach in der Klavierübertragung von Geruccio Busoni, ein wuchtiges, monumental gefallendes Werk, das mit zu den schönsten Klavierübertragungen Bach'scher Orgelkompositionen zu rechnen ist. Interessant zu beobachten, wie da der wahre Pianist spielt, die technischen Schwierigkeiten dreier Manuale zusammenfaßt und mit geschickter Pedaltechnik Bass und Orgelpunkte gewaltig erklingen läßt. Schubert's Walzer opus 18, „Der Jongleur“ von Loth, dans negre von Scoll und zum Schluß Schumanns carnaval op. 9 wurden von Ludwig Kaiser mit großer Musikalität und größerer Gestaltungskraft zu Gehör gebracht. Dazwischen spielten Tossy Spiwakowsky und Paul Meyer die Streicher-Sonate für Klavier und Violine von Ludwig van Beethoven, eines der schwersten und eindrucksvollsten Werke des Meisters, mit viel Geschmack. Herr Spiwakowski seßte das Publikum mit der schön ansprechenden „Ginforte Espagnole“ von Lalo, einer Sonatine von Paganini sowie dem ungarischen Tanz G-Moll von Brahms. Der junge Geiger, der über eine ausgezeichnete Technik verfügt, hatte einen starken Erfolg beim Publikum, gleich wie Ludwig Kaiser. Paul Meyer spielte wiederum in der Begleitung.

Gelesen wurde heute vormittag von der hiesigen Polizei ein 23 Jahre altes Mädchen, das sich schon seit einigen Wochen in Kolonialwarenläden in Hamburg, Gönzenheim und Obereichenbach Lebensmittel in Beträgen von 10—13 Mark eischwindelte, und zwar unter dem Vorwand, sie hole als Hausangestellte die Ware für diese oder jene Familie und solle die fragliche Summe auf deren Namen aufschreiben lassen. Die poli-

zeitliche Vernehmung ergab, daß das Mädchen — das inzwischen dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt wurde — die Lebensmittel für eine hiesige Familie erschwindelte.

Vom Kemptener Hausfrauen-Verein. Am 10. März fand im Rathaus bei erfreulicher Beteiligung die erste ordentliche Mitgliederversammlung des vor kurzem gegründeten Vereins statt. Daß dieser schon eine Mitgliedschaft von 100 Frauen aufweisen kann, beweist am besten die Notwendigkeit seiner Existenz. Die Wahl der provisorischen Vorstehenden, Frau Hertha Alup, wurde bestätigt. In den erweiterten Vorstand und Arbeitsausschuß wurden gewählt die Frauen: Daniels, Tieg, Eberlein, Hell, Salinger, Schönmann von Thüna, Wagner und Weil. Im weiteren Verlauf des Nachmittags sprach die Landwirtschaftslehrerin Frä. Herz-Münster über „Streifzüge durch die Hauswirtschaft“. Zukünftig werden nun monatlich Zusammenkünfte der Hausfrauen mit Vorträgen stattfinden.

— **Frühaufrstehen und Gesundheit.** Im allgemeinen erfreuen sich die Frühaufsteher einer vorzüglichen Gesundheit, hauptsächlich deshalb, weil alle Organe regelmässiger und besser arbeiten. Der Frühaufsteher hat ausserdem Vorteil vom natürlichen Licht und bracht seine Augen weniger lange dem künstlichen Licht mit all seinen ungünstigen und nachtheiligen Einflüssen auszusetzen, um sein Tagewerk zu vollenden. Allerdings gibt es auch von der Regel „Morgens hat Gold im Mund“ Ausnahmen. Es gibt sowohl Kinder, als auch Erwachsene, die es einfach nicht fertig bringen, früh aufzustehen; tun sie es gezwungen doch, so leiden sie an Uebelkeit, Schwindelanfällen und dauernder Müdigkeit. Diese Personen können sich trotz aller Anstrengungen nicht daran gewöhnen, vor 8 Uhr vormittags aufzustehen. Die gesamte Schlafzeit spielt bei ihnen keine ausschlaggebende Rolle. Auch wenn sie am Abend vorher ganz früh eingeschlafen sind, bleiben die erwähnten Begleiterscheinungen nicht aus. Diese Fälle sind schwer zu ändern.

— Die Kriegsgräberfürsorge warnt. Seit einiger Zeit häufen sich die Fälle, daß Bücher und ähnliche Werke mit der Behauptung angeboten werden, ein Teil des Reingewinnes würde für die Kriegsgräberfürsorge verwandt. Einige Vertreter gehen sogar soweit, daß sie bei Nichtabsatz des Buches ohne jede Berechtigung eine Spende für den Volksbund erbitten und in dessen Namen quittieren. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge gibt daher bekannt, daß er grundsätzlich jede Beteiligung an Erwerbsunternehmungen ablehnt und daher mit keiner Firma eine Abmachung getroffen hat, Bücher oder sonst irgend einen Artikel zu Gunsten der Kriegsgräberfürsorge zu vertreiben. Der Volksbund warnt nachdrücklich, anderslautenden Angaben Glauben zu schenken und bittet, vorkommendenfalls sofort die Kriminalpolizei zu verständigen. Nicht berührt werden durch Vorstehendes die vom Volksbund veranstalteten Sammlungen, bei denen auch gelegentlich Papstkalender und Postkarten verkauft werden. Derartige Sammlungen müssen im Besitz der vorgeschriebenen Ausweise sein.

Der heutige Lebemann. Dieser 34jährige Schwank gelangt am kommenden Sonntag im Rahmen eines Familienabends durch den Theater-Club im Saalbau zur

Von evangelisch-kirchlicher Seite wird uns geschrieben: Am 14. und 15. März werden die 60 Abgeordneten des evangelischen Landeskirchentages gewählt, des obersten Trägers der Kirchengewalt in Nassau. Die führenden Männer des kirchlichen Lebens wollten in dieser Zeit des schwersten politischen und wirtschaftlichen Druckes und der inneren Zerrissenheit den Menschen die Beunruhigung einer kirchlichen Wahl ersparen. Es haben sich daher die bisherigen Gruppen der kirchlichen Rechten, Mitte und Linken in Gemeinschaft mit der neuen Gruppe der Unparteilichen nach längerer Aussprache zusammengefunden in dem Entschluß, einen gemeinsamen Wahlvorschlagn auszustellen. Sie glauben damit, den kirchlichen Frieden in Nassau gesichert zu haben.

Diesen guten Willen hat der Dekan Vehr. Gladenbach durchbrochen. Er hat

und dadurch in ganz Rossau den Wahlkampf wachgerufen. Es ist ihm gelungen, noch fünf Pfarrer zu finden, die mit ihm auf die sogenannte „Christlich-nationale Bekennerliste“ sich stellen ließen. Die Durchführung seines Planes aber war Dekan Lehr nur möglich durch die Gewinnung einer größeren Zahl führender National-Sozialisten, die nun den Wahlkampf führen.

Es ist nicht ein Mangel an Entschiedenheit, wenn führende Personen des kirchlichen Lebens die Vermischung von Kirche und Staatspolitik grundsätzlich ablehnen. Es ist das Bewußtsein der Verantwortung für Kirche und Gemeinde. Heutzutage wird das ganze öffentliche Leben politisiert, die Schule ist ein Zankapfel der politischen Parteien geworden, selbst das Familienleben wird von der politischen Leidenschaft erfaßt. Da sollte es doch noch einen Platz geben, an dem der Mensch dem Menschen gegenübersteht, und an dem er auf die Stimme seines Gottes hört. Dieser Platz soll die Kirche sein. Wenn aber auch hier die politische Parteilagehörigkeit entscheidet und die Menschen von einander trennt, dann ist das Wesen der Kirche in Frage gestellt und ihre Sendung gestört. Die Sendung der Kirche ist die Verkündigung des Evangeliums von der Gnade Gottes in Jesu Christ. Dem Worte Gottes muß freie Bahn gelassen werden in dem Menschenherzen. Eine Ewigkeitsfrage steht im Mittelpunkt. Deshalb ist es Pflicht der Kirche, die Parteilpolitik dem Gotteshaus fernzuhalten.

Die „MSZ. Worms“ weiß über einen aufsehenerregenden Berufsspielerfall zu berichten, der sich bei Alemannia Worms ereignet hat. Der Essener Spieler Klein, der seit längerer Zeit bereits in Worms weilt und für Alemannia spielen wollte, sollte schon mit dem 11. Dezember 1930 für die Alemannen spielberechtigt werden. Am 10. Dezember jedoch bekam Alemannia Nachricht, daß auf Anzeige der Sportfreunde Essen hin ein Verfahren gegen den Verein und den Spieler Klein eingeleitet sei, der somit nicht spielberechtigt sei. Dieses Urteil kam dann am 1. 2. 1931 zustande und wurde Alemannia vier Wochen später zugestellt. Rechtskräftig wird es aber erst nach der nunmehr bevorstehenden Veröffentlichung im amtlichen Verbandsorgan. Wie das Wormser Blatt meldet, soll es sich hierbei um ein Vergehen gegen die Amateurbestimmungen handeln, das mit recht harten Strafen belegt wurde. Alemannia Worms — der Verein hatte wegen Ausschreitungen auf seinem Platz erst eine dreimonatige Platzsperr am 1. März aufgehoben erhalten — wurde mit sämtlichen Mannschaften auf vier Wochen disqualifiziert und erhielt außerdem 250 RM Geldstrafe, wozu noch die Kosten des Verfahrens mit 12 RM zukommen. Der Spieler Klein wird 6 Monate disqualifiziert. Die Disqualifikation tritt erst vom Tage der Veröffentlichung im amtlichen Verbandsorgan in Kraft.

Schon viel Tinte ist geflossen im Kampf der Ansichten und Meinungen, welches wohl die älteste Zeitung der Welt sei. Neueren Forschungsergebnissen zufolge ist jedoch kaum anzuzweifeln, daß der Ruhm, die älteste Zeitung zu sein, einem chinesischen Blatt, der in Peking erscheinenden „King-Pao“ (Peking Zeitung) zukommt. Schon im Jahre 1101 unserer Zeitrechnung existierte nachweislich diese Zeitung, mehrere chinesische Gelehrte behaupten sogar, daß schon unter der Dynastie der Tang, also von 618 bis 907 unserer Rechnung, mehrere Dichter auf die Zeitung „King-Pao“ angepielt, ja sie in ihren Dichtungen direkt erwähnt hätten. Ihrer äußeren Form nach ähnelt die Zeitung eher einem kleinen Buch. Zwölf Blätter von 18 cm Länge und 10 cm Breite sind in einen Umschlagdeckel von gelbem Papier eingeklebt. In sieben Spalten enthält jede Seite 98 Schriftzeichen, 14 in jeder Spalte. Der Titel des Blattes, „King-Pao“, ist auf die linke obere Ecke des Umschlages gedruckt.

Bestorben: Karl Reuter, Bäckermessler, 81 Jahre, Oberledlen.

Israellischer Gottesdienst.

Samslag, den 14 3. Forabend 6.10 Morgens 9,
Neumondwölbe. Nachmittags 3.30, Sabbatende 7.15,
Werklags morgens 6.50, nachm. 6 Uhr.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberursel
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Die Wahl zum evangelischen Landeskirchentag.

1 + 1/2 = 2?

Wir verkaufen bei Einkauf von 2 Stück oder Paar der gleichen Qualität u. Größe

das **2^{te} Stück zur Hälfte** des Preises.

1 Herren-Hemd Mk. 2.90
das 2^{te} Stück
à 2.90 Mark **1.45**
nur

STRUMPFAUS
METZGER AG

Bad Homburg, Luisenstr. 42

Vom 12. - 14. März 1931

Fröhling's Wochenend-Angebot!

Junge, zarte

Suppenhühner

Pfd. Mt. 1.05

Vollreis Pfd. von 22^{ct} an

Ferner empfehlen:

Weiße Bohnen Pfd. 20^{ct}
Geller Speck 1/4 Pfd. 22^{ct}

3g. Schnittbohnen 2 Pfd. Dse. 40^{ct}
Gemüse-Erbisen 2 Pfd. Dse. 50^{ct}
Karotten geschnitten 2 Pfd. Dse. 35^{ct}

Frühling

Luisenstr. 98 Telefon 2961
Luisenstr. 12 Telefon 2702

5% Rabatt

Ämliche Bekanntmachung.

Betr. Steuerzahlung für den Monat März 1931

An die Stadtkasse sind folgende Steuern zu zahlen:

- a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen zuzüglich 380 Prozent Gemeindefeuerzuschlag,
- b) vom bebauten Grundbesitz der, ab 1. Juni v. Js. zur Erhebung kommende Zuschlag von 100 Prozent des monatlichen Steuergrundbetrages,
- c) die Kanalgebühren,
- d) die Hauszinssteuer

nach den für 1930 zugelandten Steuerzetteln.

Die Steuern und Abgaben sind am 15. d. Mts. fällig.

Bad Homburg v. d. S., den 11. März 1931.

Der Magistrat.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Preuß. Oberförsterei Homburg v. d. S.

Dienstag, 17. März, 10 Uhr, in Oberstedten im

Gaslhaus „Homburger Hof“ (Hergberger).

Nutzholz: aus d. Fd. Tannenwald und Goldgrube.

— Dflr. 1. 2. 3. 6. 7. 8. 34. 4. 24. 37.

El. Stk II/V. 78 Stück mit 41 fm, Nutzhl. und

An. 22 rm.

B u. Stk. II/IV. 25 Stück mit 16 fm.

Nutzhl. 3 rm.

Brennholz: a d. Fd. Tannenwald. Dflr. 1. 2 3 8. 12.

El.: Schl. u. An. rd. 80, Reis. 1. 30 rm

B u.: Schl. u. An. rd. 100, Reis. 1. 20 rm

N a.: Schl. u. An. rd. 120, Reis. 1. 30 rm

Auskunft d. Oberförsterei (Telefon 3002) und die

Förster: Böllcher, Tannenwald; Wagner, Goldgrube. —

Zahlung kann im Termin erfolgen.

Seute eintreffend:
frische Seefische.
Marinaden, Räucher-
waren in großer Auswahl
gebäckene Bische
zu billigsten Preisen

Wilh. Feld

Marktlaube. Telefon 2758

Grifenz bieten wir tüch-
tigen Kaufleuten
Gegen aus der Immobilien-
u. Versicherungsbranche; evtl.
nebenberuf. Voh. Einkommen.
Deutsche Finanz-Propaganda
Ges. m. b. H. Berlin SW 48,
Wilhelmstraße 113.

Berkäuferin

der Manufaktur- u. Kon-
fektionsbranche, 21 Jahre
alt, tüchtig im Ein- und
Verkauf, gewandt im Ver-
kehr mit der Kundschaft,
auch mit den verwandten
Branchen bestens vertraut,
sucht zum 1. April oder
später in Bad Homburg
oder Frankfurt am Main
Stellung. Best. Angebote
sind unter G. T. 829 an
die Geschäftsst. zu richten.

Ladenlokal

in nächster Nähe d. Markt-
platzes, für jede Branche
geeignet, sofort billig zu
vermieten. Näheres zu
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Gut möbl. Zimmer

(in guter Lage) zum 1.
März cr. oder später zu
vermieten. Offerten unt.
N 801 an die Geschäftsst.

1 (auch 2)

möbl. Zimmer

ev. mit Küche zu vermieten.
Off. unter 821 an die Gesch.
ds. Blattes.

Möbl. 1- oder

2-Zimmerwohnung

mit Küche, 30 bzw. 45
Rmt., zum 1. April zu
vermieten. Offerten unt.
822 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

3 Ausnahmestage bei S & F

Donnerstag, Freitag, Samstag

1 Pfd. Linsen, guttuchend 18^{ct}

3 Paar Delikateß-Würstchen 40^{ct}

zusammen 58

1/2 Pfd. Dörrfleisch, mager 60^{ct}

2 Pfd. Sauerkraut 22^{ct}

zusammen 82

Für Sauerkraut bitte Gefäße mitbringen.

Teht muh man Eier essen!

Deutsche Feilscheler, 10 Stk. 1.35 u. 1.28

Frische Magnet-Eier, 10 Stk. 1.28

Gied-Eier, 10 Stk. 1.08 u. -.88

SCHADE & FÜLLGRABE

BAD HOMBURG.

5% Rückvergütung!

Ullrich's billige Tage!

vom 12. bis einschl. 14. März!

1 Pfd. Linsen —.18

3 Paar Delik.-Würstchen —.40

zusammen —.58

1/2 Pfd. Dörrfleisch —.60

2 „ Sauerkraut —.22

zusammen —.82

Ferner empfehle ich:

Gied Eier 10 Stk. 88 u. 98 | Trink-Eier 10 Stk. 1.28

Suppenhühner Pfd. 1.05

HOMBURGER KAUFHAUS

FÜR LEBENSMITTEL

Georg Ullrich 5% RABATT

Luisenstrasse 33 Tel. 3081

Diese Woche Ziehung der Rote Kreuz + Geld-Lotterie

Ziehung 13. bis 18. März 1931

Gesamt-Gewinne Mk. **250 000**

Hauptgewinn **100 000**

60 000

40 000

10 000

Loose 3.30

einschl. Lotterien

empfiehlt und ver-

sendet (Nachnahme)

Geschäftsstelle der „Homburger

Neueste Nachrichten“

Luisenstr. 26

Bei Krankentransporten u. Unglücksfällen

rufen Sie bitte an: Tel. Nr. 2976

Tel. Nr. 2452 oder Tel. Nr. 2382

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Zur Wahl zum evangelischen Landeskirchentag.

Im Interesse des kirchlichen Friedens u.
der Einigkeit und Geschlossenheit in
der Kirche bitten wir unsere Gemeinde-
glieder herzlich und dringend, vollzählig
zur Wahl zu erscheinen und ihre Stimmen
nur für den Wahlvorschlag 1 der ver-
einigten kirchlichen Richtungen:

Die Einheitsliste,

gekennzeichnet durch die an erster Stelle
stehenden Namen:

Dekan Bohris-Wingen (1. Gruppe)

Konrektor Friedrich Kamm-Oberursel

(2. Gruppe)

Frau Präsid. Ernst-Wiesbaden (3. Gruppe)

abzugeben.

**Alle evangelischen Pfarrer und
die Mitglieder aller Kirchen-
Vorstände des Dekanates.**

Wirtschaftliche Umschau.

Mäßiges Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse. — Gegen gute Umsätze auf der Berliner Auto-Ausstellung. — Opel arbeitet mit Überstunden. — Die Reise der deutschen Industriellen nach Russland. — Erstmals sinkende Arbeitslosenziffern. — Die allgemeine Konjunktur.

Die Leipziger Messe ist zu Ende. Messen können als Wirtschaftsbarometer gewertet werden, wenigstens die Leipziger Messe, die seit vielen Jahren als Gradmesser der wirtschaftlichen Lage in Deutschland gilt. Es verlautet sich, mit ein paar Worten auf das Ergebnis dieser größten europäischen Messeveranstaltung einzugehen. Die Ausstellereinzahlen, die die Leipziger Messe in diesem Frühjahr aufzuweisen hatte, blieben in nichts gegen die normalen Jahre zurück. Die Messestände waren gefüllt wie immer und eine Fülle neuer Aussteller hat die Plätze derjenigen eingenommen, die in diesem Jahre die Reise nach Leipzig nicht antreten wollten oder konnten. Aber bekanntlich machen nicht die Aussteller den geschäftlichen Erfolg einer Messe, sondern die Einkäufer. Hier sah es schon weniger gut aus, denn die Einkäuferzahlen aus dem Inland waren zurückgegangen, während sich das Ausland immer noch in recht stattlichen Zahlen beteiligte. Allerdings waren unter den Besuchern in diesem Frühjahr weit mehr „Schleute“, wie gewohnt, die sich über die Marktlage wohl orientieren wollten, die aber nichts kauften. Das gilt ganz allgemein von allen Messen, besonders auffällig war es jedoch in der Textilmesse, bei der man mit erheblichen Umsätzen gerechnet hatte, da die Aussteller der Auffassung waren, daß die inzwischen beim Kleinhandel kräftiger geräumten Läger doch endlich einmal der Auffüllung bedürften. Aber der Einzelhandel ist heute sehr vorsichtig in seinen Dispositionen geworden. Lieber läßt man den einen oder anderen Kunden unbedient zur Konkurrenz gehen, als sich dem Risiko eines zu großen Lagers auszuliefern. Das haben die Leipziger Aussteller gespürt und so wie es in der Textilmesse war, wurde es auch in den anderen Messeabteilungen gehandhabt. Die Folge war ein am ersten Messetag einigermaßen befriedigendes Geschäft, das an den folgenden Tagen sehr ruhig und abwartend verlief, so daß man ohne Übertreibung von einer „stillen Messe“ sprechen kann.

Weit besser haben die Aussteller auf der großen Berliner Auto-Ausstellung abgeschnitten. Trotz der schlechten Zeiten wurde hier gut verkauft und besonders die neuen deutschen Kleinautomobile und die Wagen mit geringerem Betriebsaufwand, d. h. Wagen, die günstig in der Steuer und im Betriebsstoffverbrauch liegen, wurden viel und gerne gekauft. Allerdings, und das muß ebenfalls bemerkt werden, waren auch die Fabriken in der Fahrzeugweise zu großem Entgegenkommen bereit. Nach dem Abschluß auf der Auto-Ausstellung zu urteilen, muß es in nächster Zeit in Deutschland sehr viele billige gebrauchte Wagen geben, die in großer Zahl von den Firmen beim Ankauf eines neuen Automobils in Zahlung genommen wurden.

Aus wirtschaftlichen Gründen wird man den günstigen Abschluß der Berliner Ausstellung begrüßen, denn sie bringt der Autoindustrie neue Arbeit und zahlreichen Arbeitslosen den lange entbehrten Verdienst. So günstig wie bei Opel in Rüsselsheim liegen die Verhältnisse allerdings nicht überall. Diese Großfirma im Autobau arbeitet schon seit mehreren Wochen mit voller Belegschaft nicht nur normal, sondern sie mußte sogar Überstunden machen lassen, um den eiligen Auftragsbestand einigermaßen erledigen zu können. Man hat darüber Interpellationen in den Parlamenten herbeigeführt, warum gerade dieser Firma Überstunden gestattet seien und anderen nicht. Dabei wurde aber darauf hingewiesen, daß die eiligen Bestellungen nur mit

täglich eingearbeiteten Leuten fertiggestellt werden konnten, ein Argument, das nicht widerlegt werden konnte. In den nächsten Wochen wird nun auch bei Opel eine Verringerung der Arbeitszeit herbeigeführt, die mehreren tausend Arbeitslosen wenigstens verkürzte Arbeit bringt.

Viel besprochen wurde in dieser Woche die Reise der deutschen Industriekapitäne nach Moskau, die dort mit der Wirtschaftsorganisation der Sowjetunion verhandeln, nicht nur über Lieferungen nach Russland, sondern vor allem auch, um einen Einblick in das Wirtschaftssystem zu gewinnen. Diese Verhandlungen haben zu einem günstigen Abschluß geführt, denn in aller nächster Zeit wird die Sowjetunion weitere große Bestellungen in Deutschland tätigen. Man mag zur kommunistischen Wirtschaftsordnung stehen wie man will, als Kunde kann uns Russland nur willkommen sein, denn man hat mit den Russen bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Sie verlangen Qualitätsware, zahlen diese aber rasch und pünktlich. Und das ist in heutiger Zeit auch etwas wert.

Zum ersten Male seit langer Zeit verzeichnet die amtliche Statistik vom 28. Februar einen kleinen Rückgang in der Zahl der Erwerbslosen. Es waren an dem genannten Tage rund 4 972 000 Arbeitsuchende gemeldet, das sind 19 000 weniger als am 15. Februar. Der Rückgang ist gewiß nicht bedeutend — und es sich immer noch nahezu fünf Millionen Menschen ohne Arbeit. Die Zahl ist wahrlich erschreckend hoch, aber gerade deshalb empfindet man auch über einen noch so bescheidenen Rückgang eine gewisse Genugtuung. Daraus aber schon bestimmte Schlüsse auf eine Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur abzuleiten, wäre natürlich noch verfrüht. Man muß zunächst einmal abwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden. Denn es wäre ja möglich, daß die Besserung nur eine rein zufällige und vorübergehende wäre.

Wir wollen keinesfalls einem schädlichen Pessimismus das Wort reden, aber man muß auch vor einem übertriebenen Optimismus warnen, der nur zu schmerzlicher Enttäuschung führen müßte. Die Weltwirtschaftskrise ist so schwer, daß eine Besserung nur ganz allmählich möglich ist. Die Börse hat das hohe Kursniveau vom Februar nicht halten können. Verstimmt haben Mitteilungen von Absatzrückgang und Absatzrückgang insbesondere im Bereich der Ruhrkohle, ferner die Informationen über die verringerte Kaliproduktion und den Rückgang der Kaliausfuhr im Monat Februar, sodann neben manchem anderen noch die Tatsache des Einnahmearriffs bei der Reichsbahn mit nahezu 60 Millionen Reichsmark für den Monat Januar gegenüber 1930, um über 80 Millionen sogar gegenüber Januar 1929, zugleich mit der Tatsache, daß die Wagenstellung der Reichsbahn im Monat Januar mit nur etwas über 100 000 Wagen am Tage seit einer Reihe von Jahren die niedrigste Ziffer darstellt, naturgemäß auch ihre Rückwirkungen auf die Börsen-Operationen gehabt. In der Tat sind das ja auch Anzeichen dafür, daß von einer wirklichen Aufwärtsbewegung noch nicht die Rede sein kann. Vielleicht aber kann man, ohne eines unberechtigten Optimismus geziehen zu werden, doch wohl sagen, daß der Tiefpunkt der Depression erreicht ist. Das ist ja nicht nur eine Erscheinung, die wir in Deutschland, sondern international beobachten. Aber eine Auswirkung dieser Erscheinung ist für jetzt und für Wochen und Monate hinaus kaum in nennenswertem Ausmaß zu erwarten. Es handelt sich ja nicht um eine normale Krise, die sich normal von selbst wieder auflöst, sondern um einen außergewöhnlichen Zerfall der Wirtschaftskräfte, die sich erst wieder sammeln und konsolidieren müssen, ehe sie sich in den verschiedensten Abzweigungen des Wirtschafts- und Produktionslebens wieder betätigen können.

Wann sind Kinder schulfähig?

An viele Eltern tritt jetzt wieder die Frage: Sollen wir das Kind in die Schule schicken? Ist das Mädchen oder der Junge schon sechs Jahre alt oder dicht davor, dann ist die Entscheidung selten schwer. Aber wie soll man es mit Kindern halten, die am Oftertermin erst fünfzehnhalb Jahre alt sind? Soll man diese auch schon den Weg zur Schule antreten lassen? Ehrgeizige Eltern sind mit dieser

Frage allzu leicht fertig. Für sie ist die geistige und körperliche Fähigkeit wohl über allem Zweifel erhaben; es ist schwer, mit ihnen zu rechten. Aber die Erkenntnis hat sich doch mehr und mehr Bahn gebrochen, daß es nicht darauf ankommt, das Kind so früh wie möglich in eine Bildungsmaschine einzuzwängen. Gerade in der heutigen wirtschaftlich schwierigen Zeit, wo noch nicht einmal alle Schulentlassenen passende Lehrstellen finden, könnte man es leicht auf sich nehmen, ein Kind ein Jahr später in die Schule zu schicken. Dazu sollte man sich stets dann entschließen, wenn der Körperbau noch unfertig und die geistige Aufnahme-fähigkeit noch beschränkt ist. Erfahrungsgemäß wird das Wachstum der Kinder durch das Stillstehen und die erhöhte Behrntätigkeit in der Schule eingeengt. Es läßt sich leicht an der Tatsache feststellen, daß Schulkinder während der Ferien viel schneller wachsen und stärker werden als während der Schulzeit. Körperlich schwache Kinder werden durch zu frühen Schulgang also in ihrem Wachstum behindert und neigen, da gleichzeitig größere geistige Anforderungen an sie gestellt werden, zur Nervosität. Ist das Kind selbst sehr ehrgeizig, so verliert es auf Kosten seiner Gesundheit mit den Kameraden in der Schule Schritt zu halten. Fehlt ihm dieser Antrieb dann verliert es oft schnell den Mut und die Begeisterung an der Schularbeit, es wird gleichgültig. Das Ergebnis allzu frühen Schuleintritts wird demnach fast stets ein körperlicher und seelischer Schaden sein. Anders ist es bei körperlich ganz gesunden und kräftigen Kindern. Falsche Weichherzigkeit, die ihm die „sorgenlose Kinderzeit“ noch ein Jahr lang erhalten will, ist hier nicht am Platze.

Fragen der Fürsorgeerziehung.

Vorschläge für eine Modernisierung.

Angeregt durch die verschiedenen Zwischenfälle in Fürsorgeerziehungsanstalten, die ja zum Teil auch gerichtliche Verfahren zur Folge hatten, erörtert die Parteien im Preussischen Landtag kürzlich bei der zweiten Lesung des Wohlfahrtsausbaus die Möglichkeit einer Modernisierung dieser wichtigen Institution. Die dazu vorgelegten Anträge gingen an der Ausschuss für Bevölkerungspolitik, der nunmehr einer längeren Antrag zur Annahme empfiehlt. Vor allem wird die Regelung eruchtet, den Vormundschaftsgerichten zu empfehlen, im Falle der Anordnung der Fürsorgeerziehung den Minderjährigen, seine Eltern und seinen gesetzlichen Vertreter über die ihnen gegen die Anordnung zustehenden Rechtsmittel zu belehren.

Bei den Fürsorgeerziehungsbehörden selbst sollen zur Neuordnung der Fürsorgeerziehung folgende Vorschläge berücksichtigt werden: Die Arbeitszeit der Höglinge in gewerblichen Einrichtungen der Heime soll nach den allgemein gültigen gesetzlichen Bestimmungen und die in landwirtschaftlicher und hauswirtschaftlicher Arbeit oder Ausbildung nach den Erfordernissen der körperlichen Entwicklung der Höglinge geregelt werden.

In den Heimen soll die Bildung von Gruppen der Heiminsassen weiterhin durchgeführt werden. Es wird verlangt, daß die allgemeinen Schweigebote in Fürsorgeheimen auf das Maß beschränkt werden, das für die Berufsausbildung, Arbeitsweise oder Erziehung unerlässlich ist. Allgemeine Schweigebote als Strafmittel seien zu verbieten, ebenso eine Verringerung der Haartucht der Höglinge in Fürsorgeerziehungsheimen. Ein Ministerialerlaß soll feststellen, daß Dunkelzelle ausnahmslos unterlagert ist. Weiter soll die Aushebung der Fürsorgeerziehung nach Paragraph 73 Abs. 2 des Reichs-Jugendwohlfahrts-Gesetzes von Amts wegen in jedem Falle alle zwei Jahre nachgeprüft und bei Ablehnung der Aushebung die Entscheidung in den Akten mit Gründen versehen werden.

Die Ausbildung der Erzieher und Erzieherinnen soll gefördert werden unter Berücksichtigung der Lebensverhältnisse, aus denen der Högling kommt. Schließlich wird baldmöglichste Regelung der Zusammenarbeit zwischen Fürsorgeerziehungsbehörden und Jugendamt gefordert sowie verlangt.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Sie saßen sich dann in der gemütlichen Ecke gegenüber, die sich Bernkoven im Atelier hatte einrichten lassen.

Sie besprachen nun die Stunden, in denen sie zu ihm kommen wollte, wo er sie malen sollte.

Sarella blieb kühl und freundlich, verriet ihm nicht mehr durch einen Blick ihre große Liebe.

Und er dankte es ihr.

Nun war ein freundschaftlicher Verkehr möglich.

Und er besprach mit ihr seine Ideen, die er für ein neues, großes Gemälde hatte.

„Ich suche ein Modell! Ein blondes Engelstypchen, aber doch auch kein Kind! Unter den mir bekannten Modellen ist es nicht. Ich muß weitersehen.“

„Es gibt ja viele schöne, blonde Frauen“, sagte sie nachdenklich, und ihr kam gerade jetzt seine Braut in den Sinn, die nicht blond, sondern auch von dunkler, südländischer Schönheit war.

„Ja, es gibt viele schöne, blonde Frauen. Doch Modell werden würden sie nicht“, sagte er, in Gedanken verloren.

„Oh, ein Akt also?“

„Ja!“

„Dann — ist es wohl schwer, das geeignete Modell zu finden.“

„Gretiere in Paris hatte einmal ein schönes, blondes Modell. Ich werde ihm schreiben“, sagte Bernkoven und freute sich, daß ihm das jetzt eingefallen war.

„Sehen Sie, es findet sich schon ein Ausweg“, sagte sie lächelnd. Er sah es nicht, wie sie litt, daß er so ruhig und freundlich über seine Arbeit mit ihr sprechen konnte, denn gerade seine ruhige Freundlichkeit zeigte ihr, daß sein Herz nichts für sie empfand.

Aber war es denn nicht schon Glück genug, daß sie ihn gefunden hatte, daß er ihr sein Inneres offenbarte, soweit es seine Kunst betraf?

Und sie hatte ja doch die ihre!

Das war ein Trost! War alles! Das törichte Herz mußte schweigen. Vielleicht war es sogar — gut so. Wie hatte ihr alter Lehrer, Professor Chechian, immer gesagt?

„Aus dem Feld heraus reißt der große Künstler. Stetiges Glück verdirbt ihn.“

Hatte der alte Mann, der nun längst unter der Erde ruhte, recht? Vielleicht! Wahrscheinlich sogar! Denn sie fühlte schon jetzt das Sehen in sich, all ihr Leid in ihre Stimme zu legen, auf diese Weise mit sich selbst um die ewig verlorene Liebe Harald Bernkovens zu weinen.

„Mit schwebt etwas Besonderes vor; es dürfte nicht einmal die erstbeste schöne, blonde Frau sein. Ich weiß nicht, ich träumte einmal von solch einer blonden Frau, und dieses Gesicht habe ich nie wieder vergessen können. Ob ich sie im Leben einmal treffe? Eher kann ich das Bild gar nicht malen, ehe ich sie nicht finde.“

Seine Augen hatten einen ganz nach innen gerichteten Ausdruck, und Sarella dachte erschauernd:

Er ist ja gar nicht glücklich! Nein, nein, er ist nicht glücklich. Er sucht etwas. Es ist nicht nur der Künstler, der ein Modell sucht. Es ist in erster Linie der Mensch, seine Seele, die nicht zufrieden ist.“

„Verzeihung, Sarella! Sie schenken mir eine Stunde Ihrer kostbaren Zeit! Würde es jemand, würde man mich sinnlos beneiden, und ich sitze hier und spreche Ihnen von meinen Künstlerfragen.“

„Sie haben mich Ihres Vertrauens gewürdigt — ich weiß es zu würdigen, Bernkoven.“

Ihre klare, unendlich wohlklingende Stimme tat ihm wohl. Er blickte fassend in ihre Augen, sagte jedoch nichts.

Nach einer Weile aber waren sie dann doch in ein flottes, leichteres Gespräch gekommen. Sarella wollte ein lebensgroßes Gemälde von sich selbst.

„Dann! man im Alter etwas von seiner Jugend hat,

obwohl die eigentliche Jugend doch schon vorüber ist“, sagte sie lächelnd.

„Wer so schön ist wie Sie, Sarella, und zudem diese Stimme besitzt, der ist nie alt, wird immer jung bleiben“, sagte er warm.

Da lächelte die Italienerin.

„Und doch werde ich eher alt sein als eine deutsche Frau. Der Süden wird sich rächen; da heißen keine noch so gut gemeinten Komplimente darüber hinweg.“

„Sie sprechen für eine Italienerin merkwürdig gut deutsch, Sarella!“ sagte er.

„Hinden Sie? Nun, man kann doch alles, was man ernstlich will“, sagte sie lächelnd.

Er aber wußte, daß sie das Studium der deutschen Sprache ganz besonders eifrig betrieben hatte, weil sie ihn liebte.

Hätte ich Sarella lieben können, wenn sie eher gekommen wäre?

Diese Frage war schon ein paarmal durch seinen Kopf gegangen. Und er kam immer wieder zu dem Schluß, daß er sie nicht hätte lieben können, so, wie sie es verdiente.

Frau Eisner hatte eine Erfrischung heringebracht. Sarella trank ein Glas Limonade.

„Mein Spezialgetränk“, sagte sie und lächelte.

Er blickte auf den schön geschwungenen Mund, der ein ganz klein wenig zu groß war, und dachte erlächert:

„Sie nimmt die Enttäuschung nicht tragisch — Gott sei Dank!“

Wald darauf erhob sich die Sängerin.

„Nun muß ich aber gehen, Bernkoven. Vier Wochen bleibe ich noch hier. Dann heißt es weiter, immer weiter, ruhelos und dennoch zufrieden. Künstlerdasein! Wir sind ja doch begnadet anderen Menschen gegenüber, darum soll man nicht alles haben wollen. Ich wünsche Ihnen, daß Sie die blonde Frau finden, damit — Ihr Bild fertig werden kann. Auf Wiedersehen! Ich komme pünktlich zur verabredeten Stunde.“

„Auf Wiedersehen, Sarella!“

*(Fortf. folgt.)



Hundert Jahre Altes Museum in Berlin.

Einer der ältesten Museumsbauten Deutschlands, das Alte Museum in Berlin, feiert sein hundertjähriges Bestehen. Der geniale Baumeister Karl Friedrich Schinkel hat es 1824 bis 1828 errichtet. Wegen des weichen Untergrundes mußte das Fundament auf Pfahlroste gesetzt werden.

Riesige Schneemengen in Bayern.

Sechs Gehöfte eingestürzt. — München eingeschneit.

München, 11. März. Im bayerischen Allgäu ist die Schneehöhe infolge der anhaltenden Schneefälle der letzten Tage und besonders durch den Schneesturm ganz beträchtlich gestiegen. Innerhalb kurzer Zeit sind in der Gegend bei Kempten nicht weniger als sechs landwirtschaftliche Anwesen durch die auf den Dächern lastenden Schneemassen eingestürzt. Die Temperaturen bewegen sich um zehn Grad unter Null.

Auch in München ist neuerdings wieder reichlicher Schneefall eingetreten, der bis in die Morgenstunden des Mittwoch anhält. Die Folge war, daß heute früh München förmlich im Schnee versunken ist. Eine beispiellose Erschwerung des ganzen Verkehrs trat ein. Die ersten Straßenbahnen konnten meist nur schrittweise verkehren. Die Straßenreinigung stand vor einer fast unumsetzbaren Aufgabe. Noch in der Nacht wurden 56 Schneepflüge eingesetzt. Von früher Morgenstunden an waren 5000 Schneeräumer mit 2000 Abfuhrarren an der Arbeit. Außerdem hatte man über 150 Privatfuhrwerke zur Abfuhr der Schneemassen herangezogen. Auch der Bahnverkehr hatte schwer zu leiden. Noch größer sind die Verkehrsschwierigkeiten auf dem flachen Lande, wo in den Ortschaften selbst und auf den Straßen kaum noch ein Durchkommen möglich ist.

Die deutsche Afrikafliegerin.

Rückflug durch die Wüste Sahara.

Berlin, 11. März. Die Afrika-Fliegerin Elli Behnhorn, deren Aufgabe, mit ihrem Klemm-Flugzeug die Arbeiten der Expedition des Forschers Bernacki in Portugiesisch-Guinea zu unterstützen, zum größten Teil beendet ist, beabsichtigt in den nächsten Tagen Bissau zu verlassen und über die geplante Strecke Timbuktu-Sahara-Italien nach Deutschland zurückzukehren.

Die größte Schwierigkeit bereitet auf dieser Strecke die Brennstoffversorgung in der Sahara, die aber jetzt reiflos gelöst ist. Auf mehr als acht Stationen ist durch den Shell-Konzern Brennstoff deponiert worden. In einem Falle mußte das Benzin in einen in die Erde eingebaute Tank der Compagny Transaharienne, die den Autoverkehr durch die Sahara durchführt, 500 Kilometer weit mitten in die Wüste gelagert werden. Zu diesem Tank erhält Elli Behnhorn von der Transaharienne einen Schlüssel, damit sie sich selbst mit der nötigen Benzinmenge versorgen kann.

Der Rückflug führt über rund 9000 Kilometer, die voraussichtlich in etwa drei Wochen überflogen werden können. Man muß also mit der Rückkehr der Fliegerin zu Anfang April rechnen, wenn nicht irgendwelche Schwierigkeiten während des Fluges auftauchen, die naturgemäß bei dieser Strecke nicht so leicht zu beheben sein würden.

Deutscher Segelflug in Amerika.

Wolf Hirth über den Dächern New Yorks.

New York, 11. März. Der bekannte deutsche Segelflieger Wolf Hirth führte einen aufsehenerregenden Segelflug über den Dächern der Häuser New Yorks aus. Er flog nachmittags auf, schraubte sich bis zu einer Höhe von etwa 300 Metern hoch und segelte über eine Stunde über den Häusern.

Da die Umgebung während der Flugdauer polizeilich abgesperrt wurde, ging Hirth vorzeitig nieder, obwohl er weit länger hätte in der Luft bleiben können. Der Flug fand im Beisein von Tausenden von Zuschauern, Berichtserstattern und Filmleuten statt. Der Andrang der Zuschauer an den Ufern des Hudsonflusses war so stark, daß der gesamte Verkehr zwei Stunden lang völlig lahmgelegt wurde.

Handel und Wirtschaft.

Frankfurter Effektenbörse vom 11. März: Tendenz: fest. Auch zu Beginn der heutigen Börse lagen von auswärts den Kreisen wieder einige Kaufaufträge vor, so daß die Tendenz ein weiter festes Aussehen hatte. Die Aufwärtsbewegung der Kurse ging jedoch etwas langsamer vor sich, da verschiedentlich etwas Abgabeneigung bei der Spekulation bestanden hat. Ausgehend von der relativ leichten Geldmarkt, die Festigkeit der Reichsmark, ferner das langsame Abnehmen der Arbeitslosenquote. Die weitere feste Haltung des Montanmarktes, an dem neben Käufen der rheinischen Schwerindustrie auch Ordres von der Rundschaft vorgelegt haben, gaben der übrigen Börse eine starke Widerstandskraft. Am Anleihemarkt blieben deutsche Anleihen nur knapp behauptet. Von Auslandsrenten waren Anstöße gut gehalten. Im weiteren Verlauf der Börse blieb die Tendenz durchaus fest, und besonders die Montanwerte waren weiter stark gesucht. Die allgemeinen Kursbesserungen betrafen erneut bis zu 1 Prozent. Das Geschäft bewegte sich allerdings meist nur innerhalb der Kurse. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3 Prozent unverändert.

Frankfurter Preisenbörse vom 11. März: Weizen 30,75; Roggen 20,25 bis 20,50; Sommergerste für Brauereie 21,50 bis 22,50; Hafer 17 bis 17,50; Weizenmehl süddeutsches (Spezial-Mahl) 43,75 bis 44,75; niederrhein Mehl 43,50 bis 44,50; Roggenmehl 28,75 bis 29,75; Weizenkleie 10,75 bis 11; Roggenkleie 11,75 bis 12.

Aus Nah und Fern.

!! Bad Kreuznach. (Großfeuer in einem Nahedorf.) In dem Nahedorf Hennweiler brach ein Feuer aus, das durch den herrschenden Wind begünstigt, schnell um sich griff. In kurzer Zeit standen zwei Wohnhäuser mit den angrenzenden Stallungen in hellen Flammen. Die Mähe nur gelang es der Feuerwehr, ein drittes Haus zu retten.

!! Neunkirchen. (Die verräterischen Schneespuren.) Im Revier Sandkauf auf der Spelershöhe wurden mehrfach Schlingen bemerkt. Im Februar fand der Revierförster auch ein Reh in der Schlinge hängen. Nun gewahrte der Förster im Schnee frische Fußspuren, denen er nachging. In einer Schlinge hing wieder ein Rehbock. Mit einer Polizeistreife wurde eine Hausdurchsuchung bei Verdächtigen in Landsweiler vorgenommen, die von Erfolg begleitet war. Der Rehbock war schon zerlegt und man fand beide Hälften auf. Den Wildereien blieb nichts anderes übrig, als ein Geständnis abzulegen. Sie wurden verhaftet.

!! Mainz. Passanten entdeckten am Rheinufer zwischen Mainz-Weisenau und der Klostertafel ein menschliches Gerippe im Wasser und benachrichtigten von ihrer Entdeckung die Polizei. Das Gerippe wurde ans Ufer gebracht und dort konnte festgestellt werden, daß es sich um eine männliche Leiche handelte, die schon über ein Jahr im Wasser gelegen haben muß. Die Leiche wies nur noch wenige Fleischreste und an einzelnen Stellen kleine Tuchreste auf. Nur graue wollene Socken und grob genagelte Arbeiterschuhe befanden sich noch an den Füßen der Leiche. Die Kopfhaare fehlten vollständig. Nach den noch gut erhaltenen Zähnen schätzte man das Alter auf ungefähr 45 bis 50 Jahre. In die linke Körperseite eingepreßt, in der Höhe, wo sich sonst die Westentasche befindet, wurde ein mit einem Holzschiff versehenes geschlossenes großes Taschenuhrwerk gefunden. Die Leiche konnte bisher noch nicht identifiziert werden; sie wurde auf den städtischen Friedhof gebracht.

Tragischer Unglücksfall.

Nieder-Ingelheim. Der frühere Eisenbahnangestellte Mathias erlitt, als er am Morgen den Gashahn aufdrehte, um Licht anzuzünden, einen Unfall und fiel bewußtlos zu Boden. Da niemand den Vorfall bemerkte, blieb er hilflos liegen, und das austretende Gas führte seinen Tod herbei.

Darmstadt. (Der Lohnkampf in der Holzindustrie beendet.) Der Tarif- und Lohnkampf in der Holzindustrie im Tarifbezirk Hessen-Rassau (südlich) und Freistaat Hessen ist beendet. Es ist mit dem Arbeitgeberverband eine Vereinbarung getroffen, wonach die Bestimmungen des alten Vertrages ab 16. Februar 1931 wieder in Kraft treten und Geltung haben bis zum 15. Februar 1932. Die neue Lohnregelung sieht eine Lohnsteigerung von sechs Pfennig pro Stunde für alle Facharbeiter über 22 Jahre vor und eine Kürzung der Affordablässe um sechs Prozent. Diese Lohnregelung gilt ab 7. März bis zum 14. August 1931. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte in den noch von der Aussperrung betroffenen Betrieben ab Montag, den 9. März.

Griesheim. (Motorradunglück.) Zwei junge Leute aus Egelsbach und Erzhäusern fuhren bei dem Versuch, auf der Straße Griesheim-Egelsbachbrücken ein Fuhrwerk zu überholen, in den Straßengraben. Hierbei erlitt der eine einen Oberschenkelbruch, der zweite Schulterverletzungen. Die Verunglückten kamen durch die Rettungswache ins Stadtkrankenhaus nach Darmstadt.

Mainz. (Abgewiesene Klage gegen den Staatskommissar.) Vor dem Provinzialausschuß der Provinz Rheinhessen wurde die Klage des Ortsgewerbevereins Worms gegen die Beschlüsse des Staatskommissars bezüglich der Steuererlasse verhandelt. Nach mehrstündiger Verhandlung, in der der Ortsgewerbeverein durch Rechtsanwalt Dr. Vögel (Worms), Stadtverwaltung und Stadtrat durch Oberbürgermeister Rahn vertreten waren, während Staatskommissar Oberregierungsrat Dr. Senfertich sich selbst vertrat, kam der Provinzialausschuß zu dem Urteil, die Klage als unzulässig und unbegründet abzuweisen unter Belastung des Klägers mit den Kosten. Der Streitwert wurde auf 25 000 Mark festgesetzt.

Gießen. (Rindermarkt.) Der letzte Rindermarkt in Gießen war mit 1118 Stück Großvieh und 180 Kälbern zum Verkauf besetzt. Das Geschäft verlief zunächst schleppend, wurde dann geringer und hinterließ auf dem Markt Ueberstand. Man bezahlte für Rufe 1. Qualität 500 bis 600 Mark, 2. Qualität 350 bis 450 Mark, 3. Qualität 200 bis 300 Mark, Schlachtkühe 100 bis 300 Mark, halb- bis dreivierteljährige Rinder 100 bis 220 Mark, dreiviertel- bis zweijährige Rinder 175 bis 285 Mark, tragende Rinder 300 bis 475 Mark, Kälber 45 bis 55 Mark pro Zentner Lebendgewicht. Für bessere Tiere wurden Preise über diese Notiz gezahlt.

Buchbach. (Schienenbruch auf der Main-Weser-Bahn.) Am Übergang der Wehlarer Straße über die Main-Weser-Bahn wurde ein Schienenbruch entdeckt, der leicht zu einem Unglück hätte führen können. Bis zum Eintritt der Dunkelheit war der Schaden ausgebessert. Der Zuperverkehr wurde nur unwesentlich gehemmt; nur einlaie Rüge aus Richtung Gießen erlitten Verspätungen.

Büdingen. (Nachtrag voran.) Die Stadtverwaltung legte, veranlaßt durch die ungünstige Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und ihre Auswirkungen auf alle Kommunen, dem Gemeinderat einen Nachtragsetat in Höhe von 187 000 Mark für das Rechnungsjahr 1930 vor, der vom Gemeinderat genehmigt wurde. Für die Deckung dieser Summe sind erhöhte Einnahmen aus Wassergeld und Kanalgebühren, ferner ein bereits aufgenommenes Kassendarlehen vorgesehen, so daß eine Erhöhung der Gemeindefinanzen nicht erforderlich ist.

!! Trier. (Radioapparate gestohlen.) In den frühen Morgenstunden haben zwei Einbrecher nach Zerkürmung einer Schaufensterhebe aus einem elektrischen Geschäft in der Kochstraße mehrere Radioapparate, Lautsprecher, Scheinwerfer und Taschenuhren gestohlen, die einen Wert von mehreren 100 Mark darstellen.

!! Saarbrücken. (Eisenbahnschaffner überfahren.) Der 58 Jahre alte Oberschaffner Friedrich Heddersheimer mußte beim Bahnhof Groß-Roseln eine Gleisperre aufschließen. Es ist anzunehmen, daß ihm dies nicht gelang und daß er deshalb erst kurz vor einer inzwischen herangefahrenen Rangierabteilung das Geleis überschritt, um sich in Sicherheit zu bringen. Hierbei wurde er von dem ersten Wagen erfasst und überfahren und getötet. Die beiden ersten Wagen entgleisten.

Kleine Gesundheitsregeln.

„Gesundheit ist Schönheit“ sagt ein altes Wort. Wenn man gesund lebt, wird man schön und hält sich lange gesund. Das Geheimnis des gesunden Lebens ist ziemlich einfach und kann von jedem leicht gelöst werden. Es gilt vor allem, sich nicht zu überessen, eine üble Angewohnheit, zu der wir alle ein wenig neigen, so daß wir längst nicht mehr imstande sind, auf die Stimme unseres Magens zu hören. Man mache es sich zur Regel, mit dem Essen aufzuhören, noch bevor man sich „satt“ fühlt, denn das allgemeine „Sattgefühl“ ist bei uns schon das Zeichen der Ueberlast. Wollen wir gesund leben, müssen wir uns aber wieder daran gewöhnen, auf unseren Organismus zu hören. Man vermeide es, zu den Mahlzeiten zu trinken. Das verdünnt den Speisebrei zu sehr und ist schädlich. Eine halbe Stunde vor und nach dem Essen kann man trinken, es ist sogar gesund. Ganz ausgezeichnet ist es, am frühen Morgen ein Glas warmes Wasser mit Zitronensaft, anstelle des Zuckers jedoch mit Salz gewürzt, zu sich zu nehmen, sowie am Abend ein Glas kaltes Wasser vor dem Schlafengehen. Es durchläuft den Organismus und hilft mit zur Reinigung. Zuckergenuß, Fette und schwere Speisen soll man nach Möglichkeit meiden. Ausgezeichnet wirkt dagegen frisches Gemüse und vor allem Obst. Es hat eine vorzügliche Wirkung auf das Blut und die Verdauung und hierdurch auf das Aussehen. Vieles Stillstehen ist gesundheitsgefährdend. Ist man gezwungen, viel zu sitzen, mache man sich anschießend soviel Bewegung in frischer Luft wie es möglich ist, mache weite Wanderungen, wobei man sich bemüht, regelmäßig und tief zu atmen. Auch verlaume man es nie, jeden Tag ein wenig Gymnastik zu treiben und seien es auch nur fünf Minuten am Morgen beim Ankleiden. Beachtet man diese Regeln, erringt und beharrt man sich seine Gesundheit und damit seine Schönheit.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Liste gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag 10. März 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M.	215876 228090
2 Gewinne zu 10000 M.	351289
6 Gewinne zu 5000 M.	162008 201389 364789
16 Gewinne zu 3000 M.	82290 156780 218220 219283 281081 285021
365916 382546	
50 Gewinne zu 2000 M.	2091 9895 13441 17063 57655 72878 80896
111559 120457 179905 201590 207587 227275 287188 289258 317765	
318938 339408 341209 356719 357428 357885 362700 372111 381512	
104 Gewinne zu 1000 M.	6259 20294 21432 64022 65770 67006 76392
84478 99462 109850 109880 115205 122877 123204 128294 132655	
138846 152855 154950 161826 162670 177416 184242 197479 198839	
207747 213344 230408 233800 242470 253448 257620 259116 259175	
265920 266114 266231 277423 278511 283519 283209 287603 290547	
301025 305440 321505 321487 326351 350048 381882 391100 392478	
168 Gewinne zu 500 M.	358 4207 6548 6707 14245 20092 24082
25439 27199 34278 43315 44222 54078 58917 61403 68637	
70895 74302 77931 81607 83718 85661 89739 94642 96031 97322	
115474 126800 130155 140201 141710 144944 155882 156285 156729	
158830 162087 172201 174340 187014 190121 190465 190854 193542	
194623 199742 204300 224252 223447 227524 227522 230710 231127	
235586 238610 241351 241706 241854 259601 260042 260217 260527	
269282 272232 278550 278950 278954 278956 282580 293113 293266	
298511 300090 300766 304835 306727 312284 312682 322009 334931	
336219 337881 347004 351776 354501 358823 360625 360831 390212	
380784 393774 399307 399444	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	24343
2 Gewinne zu 10000 M.	44635
8 Gewinne zu 5000 M.	117957 206040 322843 333711
16 Gewinne zu 3000 M.	33802 44393 124644 158776 174084 174221
280520 288119	
48 Gewinne zu 2000 M.	19507 20783 28439 28487 113492 114070
155988 159794 174877 201654 201801 203860 237657 241105 241727	
251526 269881 275403 308327 327025 361709 372985 380081 382594	
40 Gewinne zu 1000 M.	11538 20022 30683 34508 49738 51299
72096 76551 80719 105856 106488 113200 126477 149951 155353	
155582 160758 172827 197194 198988 212487 224855 230155 240627	
247672 253791 254755 262418 268501 277055 282657 310273 313219	
322095 338867 339939 339962 340849 341918 360000	
182 Gewinne zu 500 M.	2288 14351 44836 50488 54498 55612 60776
64227 68122 79741 80184 82145 82781 88484 100034 120833 121192	
133904 140367 148638 151030 152989 159955 161487 164141 173897	
174783 190813 195514 195581 198454 198882 201071 201711 206007	
208061 210303 217027 219937 217052 220507 227298 237903 238448	
238825 241596 244030 256768 260141 261680 262212 266456 273267	
273564 280335 281387 283606 285512 285532 288510 288539 292141	
297436 297668 308234 316523 317365 321594 323421 325802 332020	
333360 335151 339919 340459 341688 342944 350459 357618 363073	
367923 370161 379530 380597 382147 384081 385024 391800 393944	
394468 397430	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 25000, 20 zu je 10000, 40 zu je 5000, 80 zu je 3000, 322 zu je 2000, 664 zu je 1000, 880 zu je 500, 2854 zu je 400 Mark.

27. Ziehungstag 11. März 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	180860 230830
12 Gewinne zu 3000 M.	45125 159496 249484 285268 358249 390315
62 Gewinne zu 2000 M.	2774 15998 35249 49881 100933 101619
110248 117061 126689 127257 127258 127259 161480 188439 207160	
213381 222318 224798 238097 242554 252732 270023 270348 281509	
282803 300060 307120 309719 313648 316464 318440	
122 Gewinne zu 1000 M.	3085 5892 16276 41385 47283 49892 55420
58418 61793 78921 79688 81053 87257 112287 112782 116242 131324	
138300 142521 143305 147751 159670 159699 173520 177259 178837	
180004 182957 185402 186808 192292 192357 194516 234370 234947	
235044 236882 247872 251768 268223 274461 290170 295088 297887	
299552 303601 314006 314729 330892 334944 335542 340502 342618	
313453 343978 351309 356321 358157 369674 367481 397805	
160 Gewinne zu 500 M.	806 7451 8791 11804 22331 28421 30915
33611 34110 39780 43227 43349 43393 48294 47220 49599 53302	
57121 62729 60038 61655 71974 77536 77582 90586 93835 94116	
102517 106858 117054 120529 139480 143218 148060 151070 158104	
158143 165337 174358 176557 178348 179688 180447 198180 199304	
211418 213411 213425 227720 235791 235842 240293 241110 243472	
273828 274319 274858 275737 284094 291167 291228 297806 300409	
309520 316955 318953 327106 338339 337641 340640 341558 353869	
358235 364402 369896 370140 370643 379178 390559 398094	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M.	226830
2 Gewinne zu 10000 M.	94063
4 Gewinne zu 5000 M.	152482 275902
16 Gewinne zu 3000 M.	96491 127885 146623 222118 310363 317933
316875 373126	
62 Gewinne zu 2000 M.	7955 16718 43130 58355 72520 74553
83887 84378 104954 105196 127930 174461 208821 209631 221241	
226702 232782 242712 243220 255849 269492 275787 289343 292449	
312795 316120 348704 355151 382652 380478 396753	
86 Gewinne zu 1000 M.	1723 11289 14122 31189 50320 55044
55955 58122 68540 68483 68287 90789 92008 108621 115743 117561	
132252 136637 174349 179256 180099 186542 190778 198439 212501	
222924 230985 247797 250297 289208 293192 300241 311770 312082	
320996 347020 347111 353685 365268 365765 368270 381220 386982	
158 Gewinne zu 500 M.	18578 26805 43499 46370 51045 52593 52667
59902 59848 67549 72519 77517 86148 96775 104388 105839 106567	
114425 126329 127472 135025 136735 157822 160424 163318 174567	
184054 191722 194955 195484 196870 204485 206080 207745 215827	
210977 213887 216626 217687 220874 220926 221890 232246 236107	
238054 239156 247207 247700 263554 258042 264805 266470 268104	
277406 279151 281913 289251 300052 308316 317065 333888 336164	
338406 341700 346948 350926 364163 367621 370624 374121 374711	
378936 379669 382315 382716 383158 385226 391798 398003	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 18 Gewinne zu je 100000, 32 zu je 5000, 68 zu je 3000, 108 zu je 2000, 393 zu je 1000, 568 zu je 500, 1784 zu je 400 Mark.